

Karfreitagspredigt am 03. April 2026
Lauschied/Staudernheim
2. Korinther 5, 19-21

Vor 45 Jahren schrieb ich einen Brief.
An Birgit in Halle.
Eine studentische Versöhnungsinitiative knüpfte
Freundschaften zwischen Ost und West.
Ich meldete mich, denn ich kannte noch niemanden drüben.
Und wirklich: Es wuchs eine herzliche Beziehung.
Briefe gingen hin und her in den Jahren vor dem Internet.
Ich reiste nach Halle, in eine mir völlig fremde Welt,
durch Leuna-Buna-Bitterfeld in eine braunkohlenschwere
Stadt.
Ich reiste nach Ostberlin und wir verabredeten uns
konspirativ am Alex.
Ich hörte einiges über Umweltgruppen und Friedensgebete,
spürte auch die Angst der jungen Leute und die weit verbreitete Depression.
Mit Birgit lernte ich eine andere Seite von Deutschland kennen.
War das schon Versöhnungsdienst?



Dann kam die Maueröffnung 1989
und wir trafen uns noch einmal in Sobernheim.
Ich hatte das Gefühl, auch das war befremdlich für Birgit.
Über aller Wende-Euphorie und Familiengründung verloren wir uns aus den Augen.
Nur einmal sahen wir uns noch – zufällig – auf einen Kirchentag in Berlin.
Lang, lang ist das her.

Vor zwei Wochen nun die große Überraschung:
Ich erhielt eine Mail vom Predigerseminar Wittenberg. Von Birgit.
Sie hatte mein Interview im Deutschlandfunk gehört,
das ich kürzlich am Rande einer Demokratieveranstaltung gab.
Birgit ist nach Umwegen durch Kirche und Politik
nun Direktorin des Predigerseminars geworden. Hut ab!
Nun schickte sie mir am Wahlsonntag solidarische Grüße
von Sachsen-Anhalt nach Rheinland-Pfalz. Wie herrlich!
Erste Mails flogen hin und her.
Am vergangenen Samstag telefonierten wir lange.
Zwei Pfarrerrinnen am Ende ihrer Berufslaufbahn:
Was können wir heute zur Versöhnung sagen??

Versöhnung, liebe Gemeinde, ist ein seltenes Wort in der Bibel.
Einzig und allein Paulus benutzt es. In seinen Briefen.
Das Ursprungswort bedeutet eigentlich Platzwechsel. Perspektivwechsel.
Denn nichts ist nötiger zum Frieden.
Hört an diesem Karfreitag drei Versöhnungsverse aus dem 2. Korintherbrief.
So hat Luther übersetzt:

*„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber
und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu
und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.
So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns.*

*So bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!
Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht,
auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“*

Versöhnung bedeutet eigentlich Platzwechsel. Perspektivwechsel.
Ob uns das hilft, diesen steilen Karfreitagssätzen näher zu kommen?
Versöhnung bedeutet Platzwechsel, Perspektivwechsel...
Gott war in Christus. In dem leidenden Christus. Im Gekreuzigten.
Gott war in Christus. Er versetzte sich hinein in den unschuldig Leidenden.
In alle unschuldig Leidenden und Opfer von Gewalt.
Er sah ihnen nicht ungerührt zu, sondern kam ihnen so nahe, wie möglich.
Gott war in Christus. Paulus geht so weit zu sagen: Gott fühlte selbst den Schmerz.
Er litt an der Stelle der Menschen. Er starb für sie.
Gott war in Christus. So schaffte er Versöhnung.
Durch diesen Platzwechsel, diesen Tausch schaffte er Frieden.

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber -“

Das klingt so dogmatisch abgeklärt und ist doch alles andere als das!
Als Paulus das schreibt, ist er emotional aufgewühlt.
Er ist krank und – schlimmer noch – gekränkt durch die Korinther.
Zwischen ihm und der Gemeinde gibt es tiefe Missverständnisse.
Worum es geht? - Unklar. Egal.
Jedenfalls: In der Krise besinnt sich Paulus aufs Kreuz,
auf Gott im leidenden Christus.
Ob dies himmlische Versöhnungswerk nicht helfen kann,
auch auf Erden wieder zueinander zu finden?

Perspektivwechsel. Platzwechsel.
Das scheint ein guter Rat in Gottes Namen
auch für uns in unseren zerbrochenen Beziehungen und multiplen Krisen.
Ein Karfreitagsauftrag geradezu:
Versetze dich einmal hinein in deine Schwiegertochter,
die unter life-work-balance etwas ganz anderes versteht als du.
Versetze dich hinein in deinen Nachbarn, in seine wirtschaftliche Misere.
Verstehst du jetzt seine politische Wut? Seine Sprüche am rechten Rand?
Schwer?? Es geht noch schwerer:
Versetze dich hinein in die Bekannte, die aus dem Iran geflohen ist.
In ihre Ängste gerade jetzt. In ihre Hoffnungen... Das ist fast unmöglich.
Aber es ist der einzige Weg zu Frieden und Toleranz.
Wir müssen nicht allem zustimmen. Nein.
Aber wir müssen Differenzen aushalten.
Und vor allem festhalten: Wie sind Schwestern und Brüder im Gekreuzigten.
Wir üben Versöhnung durch Perspektivwechsel.

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich -“

Versöhnung ist ein großes Wort! Wie wirst du predigen?
Ich fragte Birgit am letzten Samstag.
Immerhin die Direktorin des Predigerseminars Wittenberg.
Was findest du wichtig an diesem Karfreitag?
Birgit sagte: Furchtlosigkeit!

Bei uns in Sachsen-Anhalt geben die Rechtsextremen
sich laut und aggressiv zu erkennen.

Bei euch zeigen sie vielleicht ihr Gesicht noch nicht so deutlich. Aber das kommt noch.

Und dann braucht es für die Versöhnung furchtlose Leute,
starke Leute, die beherzt in den Konflikt hineingehen und den Dialog offenhalten.

Und das gilt auch im Familien- und Nachbarschaftsgefüge. -

Ob das dann gelingt? -

Am Ende hängt die Versöhnung von Gott alleine ab! -

Danke, Birgit, auch für diesen Perspektivwechsel.

Bis zum nächsten Mal: Amen.

Ulrike Scholtheis-Wenzel